



Gott war in Christus und versöhnte die Welt

Predigt von Landesbischof Christian Kopp über 2. Korinther 5,19-21 am 3. April 2026, in St. Lorenz in Nürnberg

Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.



Versöhnt leben. Versöhnt mit sich. Mit den anderen. Mit Gott. Darauf zielt der Karfreitag. Der Karfreitag zeigt mir, dass Gott da ist, wenn es ganz dunkel um mich wird.

Für mich ist dieser schwarze Freitag jedes Jahr wieder der Festtag der Versöhnung.

Ein Tag der erinnert - an Gott, den großen, sehnsüchtigen Versöhner der Welt. Von diesem Tag geht Kraft aus. Aus Theorie wird Praxis. Die Versöhnung findet ihren Weg in mein Leben. Jeder Karfreitag ist darum der Tag der Versöhnung. Er verströmt Versöhnung. Ohne Versöhnung wird das Leben hart und bitter. Jedes Leben. Innen und außen.

Gerade jetzt ist bittere Zeit. Die einen nennen es Umbruchsjahre. Zeitenwende. Achsenzeit. Es sind auf jeden Fall sehr besondere Zeiten, die Menschen meistern müssen. Besonders anstrengende Jahre.

Ich finde, wir brauchen im Moment nichts dringlicher als Versöhnung. Ausgleich. Verständigung. Zuerst einmal mit uns selbst.

Mit den inneren Stimmen, die fragen, die an mir zerren und mich zweifeln lassen. Die ich manchmal gar nicht mehr hören kann. Genüge ich? Meinen eigenen Ansprüchen, so unbarmherzig und fordernd? Genügst du den Ansprüchen anderer, die dich ansehen und mustern – wie läuft denn der rum, wie müde sieht die aus? Halte ich den Ansprüchen stand,

die die Mitmenschen an mich stellen. An das Funktionieren jeden Tag. Aufstehen. Arbeiten. Ernährung. Kümmern. Zu Bett gehen.

Kann man sich versöhnen mit den eigenen Lebensmöglichkeiten, die nicht unendlich sind. Die schnell ein Ende finden. Die sind, wie sie sind. Wo die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Kann ich mich mit meinen begrenzten Möglichkeiten versöhnen und ausgeglichen und glücklich leben? Und kann ich mich auch damit versöhnen, dass manches unversöhnlich bleibt. Menschen so furchtbares Leid angetan wurde, das ja nicht einfach weg-versöhnt werden kann. Es ist ja da. Es muss ja getragen und ausgehalten werden.

Und dann sind da auch noch all die anderen. Da sammeln sich im Lauf eines Lebens Menschen und Geschichten an. Die Freundin, die ich als junger Mann völlig enttäuscht habe mit liebevollen Briefen – aber es ging nichts weiter. Oder die Menschen, die einer Leitungsperson wie mir immer wieder Worte, Taten oder vor allem fehlende Worte und ausbleibende Taten vorhalten.

Mit manchen kann ich mich gar nicht versöhnen, weil die das gar nicht wollen. Oder es auch längst vergessen haben. Nur ich erinnere mich an vorwurfsvolle Worte und böse Blicke. Wo steckt man all das hin?

Für mich geht es nur so: Gott war in Christus und versöhnte die Welt. Kein Versöhnen ohne dieses Vertrauen. Wer sich versöhnen will, muss vertrauen können. Gottvertrauen und Selbstvertrauen. Und all den anderen vertrauen. Aber das Vertrauen leidet in diesen wirren Zeiten. Es geschehen zu viele Dinge, die hätten wir alle nie erwartet. Also, ich jedenfalls nicht. Nie.

Zu viel Irrsinn in der Welt.

Die Knesset beschließt ein Gesetz, das bei terroristischen Straftaten die Todesstrafe erlaubt. In der Praxis betrifft das nur Palästinenser, es ist im Kern rassistisch. Noch bleibt die Hoffnung, dass der Oberste Gerichtshof dieses Gesetz stoppt. Ich habe darauf vertraut, dass wir als Menschheit weiter sind. Dass immer mehr Staaten die Todesstrafe abschaffen. Endgültig. Überall.

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Mach es wahr, Gott.

Karfreitag, die Geschichte vom Leiden und Sterben, auf Jesus am Kreuz schauen – das alles erzählt vom tiefsten Abgrund.

Und vom Himmel, von der Nähe Gottes in Jesus, der lebt und grausam stirbt und auferstehen wird. Das Kreuz wird zum Zeichen des Lebens. Aber nicht heute am Karfreitag.

Jedes Kreuz erinnert: Gott ist hier, bei dir – im Leben und im Tod/sterben auch. Wenn ich auf Christus am Kreuz schaue hier in der Lorenzkirche oder auf ein Kreuz am Weg:

Gott war in Christus und versöhnte die Welt.

Gott hält das aus, was zwischen uns und ihm steht. Der Apostel Paulus sagt es sehr direkt: Gott selbst stellt sich dazwischen. Zwischen dich und alles, was dein Leben schwer macht.

So wächst Vertrauen. Vertrauen, dass nicht alles perfekt sein muss.

Vertrauen, dass ich nicht alles im Griff haben muss. Vertrauen: Ich bin nie allein. Gott traut mir dieses Vertrauen zu. Und dieses Vertrauen verändert etwas in mir. Es macht mich freier. Offener. Weniger hart.

Darum ist aus meiner Sicht unsere Karfreitagsaufgabe als Christen und Christinnen: Nicht hart werden. Wir dürfen nicht verhärten. Bleibe gefühlvoll in diesen harten Zeiten. Pflege Deine Gefühlslandkarte, die unterschiedlichen Gefühle sind wichtig. Werde nicht hart. Lass dich nicht verhärten. Bleibe einfühlsam. Höre den Anderen zu. Denen die Leid tragen. Die verletzt wurden. Die sich dem Tode nahe fühlen. Versöhnlich...auch mit dem Tod und mit der eigenen Traurigkeit.

Und dabei hilft mir ausgerechnet eine Clownin: Christine Gelsone. Ich habe diese Woche einen Bericht über sie gelesen. Christine hat ihren Mann und Clownspartner verloren, er ist gestorben, und jetzt muss sie alleine weitermachen. Alles: Leben und als Clownin auftreten. Freude und Lachen, sagt sie, sind genauso für alle Menschen erfahrbare Gefühle wie Traurigkeit und Tränen. Und so macht sie nun als Clownin ein Programm mit Traurigkeit und Tränen. Und berührt zutiefst. Macht ihre Wunden zu Wundern.

Gott war in Christus und versöhnte die Welt.

Christinnen und Christen suchen immer die Versöhnung. Weil sie auf das Kreuz schauen. Und weil sie im Kreuz sehen: Gott hält mich fest.

Wer das sieht, wird nicht hart. Behält nicht um jeden Preis recht. Sichert sich nicht bis ins Letzte ab. Und macht den ersten Schritt.

Es ist eine Christusaufgabe: Den ersten Schritt machen. Den ersten Schritt auf die andere, auf den anderen zu. Vielleicht ist heute genau der richtige Tag für so einen Schritt. Du gehst ihn nicht allein. Es ist Karfreitag. Gott ist an deiner Seite.

Amen.

Nürnberg, 3. April 2026
Landesbischof Christian Kopp